

NACHWUCHS- FÖRDERUNG AM GEORG-ECKERT- INSTITUT

Doktorandenforum der Leibniz-Gemeinschaft in Kiel

Romain Faure / Julia Förster / Lucas Garske / Henning Hues / Sabrina Keit / Lars Müller

Vom 19. bis 20. September 2011 fand in Kiel das erste Leibniz-Doktorandenforum der Sektion A statt, an dem das GEI mit sechs Doktoranden vertreten war. Die Veranstaltung wurde geplant, um im Zuge einer Stärkung der strukturierten Doktorandenförderung den einzelnen Instituten Möglichkeiten zum Austausch zu bieten und Forschungen aus anderen, u. U. verwandten Feldern kennen zu lernen. Teilgenommen haben rund 70 Doktorandinnen und Doktoranden der 15 Forschungseinrichtungen und Institute der Sektion A, in denen die Geistes- und Bildungswissenschaften als Organisationseinheit zusammengefasst sind.

Das Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN) war erster Gastgeber dieses Forums. Es setzte somit die Forderung von Bund und Ländern sowie des Präsidiums der Leibniz-Gemeinschaft nach wissenschaftlicher Nachwuchsförderung praktisch um. Dem Institut gebührt großes Lob hierfür – nicht nur, dass wir in spannenden Gesprächen mehr über die durchaus faszinierende Verbindung von naturwissenschaftlichem Unterricht (an den Geisteswissenschaftler ja meist keine guten Erinnerungen haben) und pädagogischen Fragestellungen erfuh-

ren. Auch die Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ließ keine Wünsche offen – von norddeutscher Reserviertheit keine Spur.

Als Zeugnis dieser Gastfreundschaft bildete ein Imbiss den Einstieg zur Tagung, bevor IPN-Direktor Olaf Köller die Bandbreite der einzelnen Institute der WGL vorstellte; eine gewisse Affinität zu Kürzeln scheint ihnen gemeinsam zu sein: »RGZM« etwa heißt Römisch-Germanisches Zentralmuseum oder »ZPID« Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation. Im Anschluss gab WGL-Präsident Karl Ulrich Mayer einen Überblick über Geschichte und Entwicklung der Wissenschaftsgemeinschaft. Anhand mehrerer Torten-, Balken- und Punktdiagramme verdeutlichte er, was die Leibniz-Gemeinschaft von anderen Forschungsverbänden wie z.B. der Fraunhofer-Gesellschaft unterscheidet – und abhebt. Es wurde aber auch deutlich, dass es im Bereich der Nachwuchsförderung noch Entwicklungspotentiale gibt. Anschließend sprach Ludwig Eichinger, Sektionssprecher und Direktor des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim, einige launige Begrüßungsworte. Passenderweise folgte ein psychologisch fundierter Vortrag des Präsentationstrainers Michael Jäger über Tücken und Tricks bei wissenschaftlichen Vorträgen. Hier erfuhren die Zuhörer u. a., dass ein Glas lauwarmes Wasser mit Zitrone nicht nur bei einem rauen Hals, sondern auch bei Lampenfieber helfen kann.

Parallel hierzu informierte Thomas Kerstan, Redakteur der Wochenzeitung »Die Zeit«, wie Wissenschaft und Journalismus zueinander finden können und warum es sich durchaus lohnt, in nicht-wissenschaftlichen Publikationsorganen zu veröffentlichen. Ein wissenschaftliches Thema bekommt auf diese Weise in der öffentlichen Wahrnehmung nicht nur größere Aufmerksamkeit, sondern erreicht auch ein breiteres Publikum, dessen gezielte Fragen durchaus wissenschaftlich hilfreich sein können. Beide Themenbereiche waren spannend aufgearbeitet und für ein Promotionsvorhaben von hoher Relevanz; insofern war es etwas schade, dass die Workshops parallel liefen.

Nach Olaf Köhlers Festvortrag über schulische Leistungsmessung klang der erste Tag des Forums im Kieler Campusrestaurant »Galileo« aus. Bei einem hervorragenden

Buffet bot sich die Gelegenheit, uns in informeller Atmosphäre mit Promovierenden anderer Institute auszutauschen. Hierbei wurde deutlich, dass der interdisziplinäre Charakter des GEI, so herausfordernd er intern bisweilen sein mag, auch in der Leibniz-Gemeinschaft nicht die Regel ist. Das GEI-spezifische Format der Winterschool zur Förderung der NaWis erregte Aufmerksamkeit und wird – hoffentlich – Nachahmer an anderen Instituten finden.

Am zweiten Tag standen die konkreten Projekte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Mittelpunkt; hierzu hatten diese jeweils im Vorfeld ein Poster erstellt. Diese Präsentationstechnik, mit denen Geisteswissenschaftler meist wenig Erfahrung haben, führte zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen. Die vier angebotenen Sessions, moderiert von WGL-Institutsdirektoren, orientierten sich an

den Facetten des Sektionsprofils (Bildungswissenschaften, Geschichtswissenschaften, Forschungsmuseen). Einerseits war somit gewährleistet, dass ähnliche Themen in einem Kontext besprochen wurden, andererseits war es etwas schade, von den anderen Sitzungen und vor allem den anregenden Projekten nichts mitzubekommen. An dieser Stelle hätten wir uns eine Stärkung des Forumscharakters gewünscht. In einem solchen Rahmen hätten Poster ausgestellt und Interessierten in lockererer Atmosphäre vorgestellt werden können.

Zusätzlich wurde eine englischsprachige Session angeboten, in der weniger Inhalte als Präsentationstechniken auf Englisch diskutiert wurden; – diese wurde allerdings auch von englischen Muttersprachlern besucht. In den Sessions wurden nicht selten Vernetzungsmöglichkeiten aufgezeigt und angeregt, die hoffent-



lich in die Praxis umgesetzt werden. Hierfür können – auch auf Doktorandenebene – von der Leibniz-Gemeinschaft Mittel vergeben werden. Nicht nur im Rahmen der etwa fünfständigen Sitzungen wurde über die teils problematischen Beschäftigungsverhältnisse von Doktorandinnen und Doktoranden sowie über die allgemeinen Bedingungen des Berufs »Wissenschaftler« gesprochen. Es wurde deutlich, dass Wissenschaft nicht nur Forschen und die tiefgehende und leidenschaftliche Bearbeitung eines Themas bedeutet, sondern eine genau zu planende Karriere ist, in der sich Doktoranden schon früh durch Publikationen in einschlägigen Zeitschriften (high indexed) mit einem hohen Impact-Faktor und durch öffentlichkeitswirksame Darstellung ihrer Forschung profilieren müssen. Das bedeutet sicher manchmal einen gewissen Druck. Diesem kann nur durch Hingabe und persönliches Interesse für bestimmte Forschungsfragen begegnet werden – gerade diese Leidenschaft war den anwesenden profilierten Forscherinnen und Forschern deutlich anzumerken und damit inspirierend für den wissenschaftlichen Nachwuchs.

Die Teilnahme am ersten Leibniz-Doktorandenforum in Kiel war eine lohnende Erfahrung; die Initiative der Sektion ist begrüßenswert und Folgetreffen, eventuell mit Programmmodifikationen, sind wünschenswert. Sie würden auch eine wertvolle Ergänzung zur Doktorandenausbildung am Georg-Eckert-Institut darstellen.

Digitaler Atlas politischer Raumbilder zu Ostmitteleuropa im 20. Jahrhundert

Lucas Garske

Die kritische Haltung zur Sprache als zentralem Instrument aller wissenschaftlichen Disziplinen im Zuge einer »sprachkritischen Wende« in den 1960er und 70er Jahren erforderte nicht nur das Infragestellen von zuvor als selbstverständlich angenommenen Begriffen: Die Universalität des Ansatzpunktes für alle Bereiche der Wissenschaft ebnete auch den Weg zu einem disziplinübergreifenden Austausch über Theorie und forschungspraktische Fragestellungen. In diesem Sinne hat etwa seit Ende der 80er Jahre der Raum als – eigentlich alte – Forschungskategorie in unterschiedlichen Fachbereichen an Bedeutung gewonnen. Hiervon zeugt nicht zuletzt der häufige Verweis auf einen spatial turn und seine Etablierung neben anderen »Paradigmenwechseln« in den Geistes- und Kulturwissenschaften.

Die zunehmende Beachtung, die vor allem der (Re)Präsentation von Raum zukommt, erschließt keine neuen Gegenstände, wohl aber neue Perspektiven auf den Gegenstand. Dies gilt insbesondere für Karten, die sich bislang als Abbilder des Raumes verstanden – insbesondere jene, die durch ihre Kontextualisierung den Schein von Unmittelbarkeit und Wirklichkeit erwecken. Das Interesse wendet sich ab von einer Betrachtung der technischen Umsetzung und Entstehungsgeschichte hin zu einer

Analyse der Kognitions- und Konstruktionsleistung, die durch Karten generiert werden kann.

Das Verbundprojekt »Digitaler Atlas politischer Raumbilder zu Ostmitteleuropa im 20. Jahrhundert«, welches aus Mitteln des Paktes für Forschung und Innovation finanziert wird, ist außer am Georg-Eckert-Institut an drei weiteren Instituten der Leibniz-Gemeinschaft (Herder-Institut/Marburg, Institut für Länderkunde/Leipzig, Institut für Wissensmedien/Tübingen) verortet und wird von Seiten des Herder Institutes koordiniert. Ziel ist die Erbringung grundlegender interdisziplinärer Forschungsarbeit im nach wie vor heterogenen Feld der Raumbilder sowie – damit verbunden – eine Stärkung der Vernetzung zwischen den einzelnen Instituten. Im Rahmen des Projektes entstehen nicht nur vier Dissertationen, die sich der Thematik aus unterschiedlichen Fachbereichen nähern: Der Digitale Atlas als zentrales Produkt der Projektarbeit soll überdies neue Ansätze für die universitäre Lehre eröffnen. Vertreten wird das Projekt am Georg-Eckert-Institut durch Prof. Dr. Simone Lässig und Dr. Robert Maier sowie eine Promotionsstelle, die mit dem Projektstart im Mai 2011 von Lucas Frederik Garske, studierter Politologe, Polonist und Hispanist, angetreten wurde und sich der narrativen Entwicklung von Raumbildern in Bildungsmedien des 20. Jahrhunderts widmet. Das zentrale Anliegen des Promotionsvorhabens liegt in der Auseinandersetzung mit der Frage,